

Κατηγορητής ἡμῶν κ. Αἰγινήτης, «οὐχὶ ἐκ τῆς μικρότητος τοῦ ἐτησίου μέσου ἀριθμοῦ τῶν βροχερῶν ἡμερῶν, ἀκόμη δὲ οὔτε τόσον ἐκ τοῦ μικροῦ ἐτησίου ὕψους τῆς βροχῆς κατὰ τὴν περιοχὴν ταύτην, ἀλλὰ κυρίως ἐκ τῆς μεταξύ εὐρυτάτων ὁρίων μεταβολῆς τοῦ ὀμβρίου ὕδατος ἀπὸ ἔτους εἰς ἔτος καὶ τῆς ὄλως ἀνίσσου καὶ ἀνωμάλου διανομῆς αὐτοῦ κατὰ τοὺς διαφόρους μῆνας»¹.

ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑ.—**Moschee und Grabmal des Osmân-Schâh zu Trikala. Ein Werk des Baumeisters Sinân.** Von H. Franz Bamberger. Ἀνεκρινώθη ὑπὸ κ. Γ. Οἰκονόμου.

Gelegentlich einer flüchtigen Durchmusterung der muslimischen Denkmäler Thessaliens, die ich im Herbst 1927 gemeinsam mit Prof. Dr. N. A. Bees im Auftrage des Hellenischen Unterrichtsministeriums vornehmen konnte, legte ich besonderen Wert auf ein eindringlicheres Studium der muhammedanischen Bauten in Larissa und Trikala, zwei Städte, die während der Türkenherrschaft stets eine besondere Rolle spielten. War es mir in Larissa geglückt, mehr Licht in die sehr verworrene Geschichte des Geschlechtes des Eroberers von Thessalien, Turachân-Begs zu bringen und vor allem das Rätsel seiner Herkunft zu lösen, so hatte ich in Trikala das Glück, ein im Zustande des Verfalles befindliches Bauwerk als eine Schöpfung jenes gefeierten Baumeisters Sinân zu bestimmen, der bekanntlich aus Caesarea (heute Qaiserijje) in Kleinasien stammt und griechische Eltern hatte². Im folgenden gebe ich einige, namentlich aus osmanischen Quellen geschöpfte Nachrichten über diesen Moscheebau, dessen Vermessung und kunstgeschichtliche Würdigung eine besonders dringende Aufgabe der hiefür zuständigen Herren unseres Denkmäler-Ausschusses sein wird.

Mit der Erforschung der mittelalterlichen Geschichte Trikkalas ist es,

¹ Τὸ Κλίμα τῆς Ἑλλάδος, Μέρος Β', σελ. 464.

² Über Sinân's Leben und Werke vgl. meinen Artikel Sinân in der *Enzyklopädie des Islam*, IV. Band, S. 460 ff. (deutsche Ausgabe) und die dort verzeichnete ältere Literatur. Gegen den seltsamen Versuch, Sinân zum gebürtigen Türken zu stempeln, wie dies allen Ernstes unlängst geschah, habe ich in der *Orientalistischen Literatur-Zeitung*, 1927, Spalte 548 ff., zum Sinân-Problem Stellung genommen.

soweit ich sehe, nicht zum besten bestellt. Die kleine Schrift des verstorbenen Rechtsanwaltes Konst. Chr. Vlytsakis Σύνομος ιστορία τῆς πόλεως Τρικκάλων (Athen 1891,) genügt wissenschaftlichen Ansprüchen nicht. In ihr finden sich keine Angaben über die muslimischen Denkmäler älterer Zeit. Trikkala, das im Jahre 798 d. H. (beg. 16. X. 1395)¹ vom Sultan Bâjezîd dem Wetterstahl (Jildirim) dem osmanischen Reiche einverleibt wurde, besitzt nach dem amtlichen Jahrbuche (*sâl-nâme*) des Wilâjets vom Jahre 1288 d. H. (= 1871), S. 115 f. Moscheen des Ghâzî Turachân, des °Osmân-schâh Beg, des Hâddschî Mustafâ, sowie des Husejn Agha. Von diesen ist die erstgenannte, die °Ömer, Sohn des Turachân-Beg zum Erbauer hatte, samt dem anstossenden Friedhof vom Erdboden verschwunden. Man hat sie vor einigen Jahren blosgelegt und heute erkennt man lediglich die Spuren der Grundmauern. Sie lag an der Stelle des heutigen Marktes unweit der steinernen Brücke über den Trikkalinos. Auf dem Friedhof² befand sich das Grab eines osmanischen Geschichtsschreibers, nämlich des Ahmed Hezâr-Para, auch Para-para-zâde geheissen (starb 968 d. H. = 1560; vgl. F. Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen, Leipzig 1927, S. 83 f.). Über die Baugeschichte der Moschee des Turachân-oghlu °Ömer Beg vermag ich keinerlei Angaben zu machen. Desto mehr wissen wir dafür über das an zweiter Stelle aufgeführte Denkmal osmanischer Baukunst, nämlich über die *Moschee des °Osmân-Schâh Beg*.

Dieser Bau befindet sich am südlichen Rande der Stadt links der Strasse, mitten unter Bäumen, die fast die ganze Vorderseite (Abb 1) verdecken. Tritt man näher, so gewahrt man ein Bild fürchterlicher Verwüstung. Der ganze Vorhof (Abb 2) der Moschee, der noch vor wenigen Jahren gut erhalten war, ist nunmehr zusammengestürzt. Das Innere ist gänzlich verwahrlost. Von der Ausstattung hat sich nichts mehr erhalten. Das Minaret (Abb 3) ist merkwürdigerweise seiner Spitze beraubt, kurzum ein unerfreuliches Bild, doppelt unerfreulich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass hier *das einzige Denkmal des grössten osmanischen Baumeis-*

¹ Vgl. HADDSCI CHALFA, Rumeli und Bosna, übers. von J. v. Hammer (Wien, 1812) S. 99 ff, sowie meinen Artikel *Tirhâla* (türk. für *Trikkala*) in der *Enzykl. des Islam*.

² Nach dem erwähnten Jahrbuch befanden oder befinden sich zu Trikkala noch die *Gräber* anderer bemerkenswerter Persönlichkeiten, nämlich des Dschehlâl ed-Dîn Baba, des Sinân Baba, des Ramasân Efendi, des Dschafer Efendi, sowie des Etlî qalqan, vermutlich lauter heiligmässiger Männer, Derwische o. dgl.

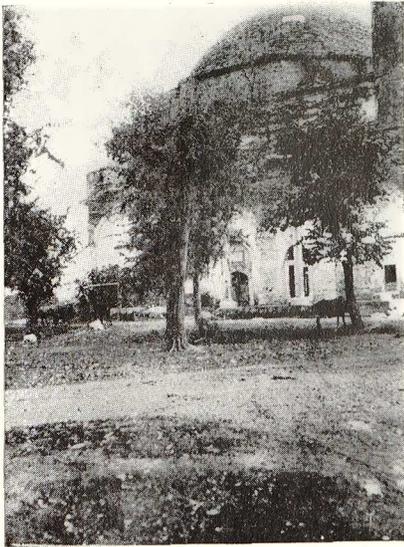


Abb. 1.—Vorderansicht der Moschee des Osmanschah

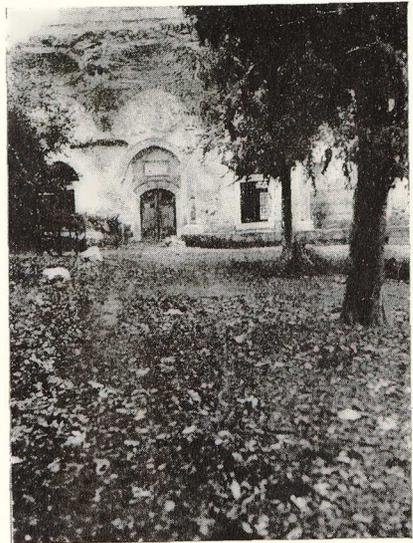


Abb. 2.—Ansicht des eingefallenen Vorhofes der Moschee



Abb. 3.—Die Moschee des Osmanschah von der Strassenseite (rechts die Grabkapelle des Stifters)

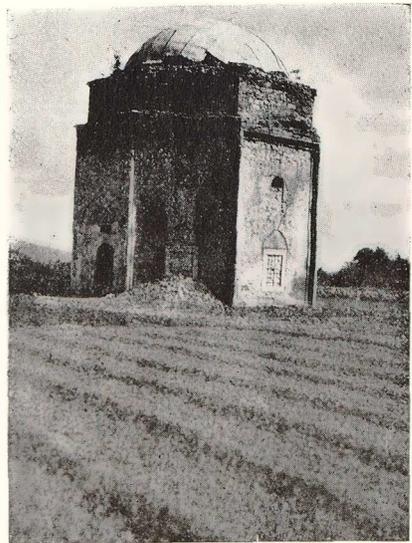


Abb. 4.—Die Grabkapelle (Türbe) des Osmanschah

ters Sinan auf griechischem Boden vorliegt, der, wie oben bemerkt, unzweifelhaft *griechischer Herkunft* war, und dessen Andenken zu ehren man deshalb allen Grund hätte. Dass Sinân der Baumeister der Moschee war steht ausser Zweifel. Denn sie wird ausdrücklich unter den Werken des Meisters aufgeführt, die der Dichter Mustafâ Sâ'î, ein Zeitgenosse Sinân's, auf Grund einer eigenhändigen Liste des Architekten zusammengestellt hat. Unter den 81 Moscheen, die Sinân errichtete, steht die zu Trikkala an 79. Stelle. Dort aber scheint sich keinerlei Erinnerung mehr erhalten zu haben. Wenigstens wusste keiner der führenden Stadtpersönlichkeiten irgendetwas über die Geschichte der Moschee und den erlauchten Namen ihres Meisters. Lediglich der Name des Bauherrn hat sich in der Überlieferung auf die Gegenwart gerettet, ohne dass man über sein Leben und Wirken irgend etwas Sicheres zu sagen wüste. Aber auch hier geben uns die osmanischen Geschichtsquellen ausreichenden Bescheid.

‘Osmân-Schâh oder ‘Osmanschâh Beg, auch Qara, d. i. der schwarze ‘Osmân Pascha genannt, stammt aus vornehmen Geschlechte. Sein Vater Mustafâ Pascha (starb 932 d. H. = 1525/6) war Statthalter in Tripoli (Syrien), später in Alaja (Kleinasien) und in Biredschik, sein Grossvater Iskender Pascha (starb 912 d. H. = 1506/7) dreimaliger Statthalter von Bosnien, sein Vatersbruder Churrem Pascha Beglerbeg von Qaramân-eli (Kleinasien). Mustafâ Pascha hob den Glanz der Familie dadurch, dass er eine Tochter Sultan Selîms I. heiratete, also Schwager des Grossherrn Sulejman des Prächtigen wurde. Über seines Sohnes ‘Osmanschâh Laufbahn ist uns bekannt und zwar aus dem Munde des Geschichtsschreibers Ibrâhîm Petschewî (vgl. F. Babinger, *Gow*, 192 ff.)¹, dass er wiederholt Statthalter von Bosnien (921-924 = 1515/18 sowie 963/1555/6) gewesen ist, dass er abwechselnd die Statthalterschaft der Morea und von Naupaktos (türk. Ajnebachtî) verwaltete und dass er sich der besonderen Gunst seines Onkels, des Grossherrn Sulejmân des Prächtigen erfreute, der ihm jeden Wunsch zu erfüllen trachtete und sich sogar mit der Absicht getragen haben soll, ‘Osmanschâh anstelle seiner eigenen Söhne zum Thronfolger zu bestimmen. Wie Petschewî berichtet, befanden sich zu seiner Zeit auf Morea in einigen seiner Sommersitze Bäder und Bauten, die ihm ihr Entstehen verdanken. Auch zahlreiche Anekdoten waren noch im Umlauf, die

¹ Vgl. sein Geschichtswerk (*ta'rih*), Stambul 1281, S. 45.

ihn als witzigen und fröhlichen Gesellen erkennen lassen¹. 'Osmânschâh starb im Jahr 975 (beg. 8. VII. 1567) und zwar, wie es scheint, zu Trikala. Dort wenigstens ist er hinter der von ihm gestifteten Moschee in einer hübschen Grabkapelle (Türbe (Abb. 4) beigesetzt worden. Dieser Grabdom ist, abgesehen von der bleiernen Bedachung, noch sehr gut erhalten.

K. A. Kç

¹ Eine *rauhe* Seite zeigt er allerdings in einem Schreiben an Maximilian I. veröffentlicht von Ludwig Fekete in seiner *Einführung in die Osmanisch-türkische Diplomatik*, erste Lieferung, Budapest 1926, Tafel VIII,